

# Geplantes neues Gemeindehaus in Schwanewede

## Neubau soll noch kleiner werden

### **Kirchengemeinde St. Johannes plant das Gemeindehaus mit Blick auf sinkende Mitgliederzahlen**

**Schwanewede.** 390 Quadratmeter Nutzfläche und damit halb so groß wie der Altbau – das war bislang die Messlatte für das geplante neue Gemeindehaus der Kirchengemeinde St. Johannes. Nun gibt es im Kirchenvorstand und im Arbeitskreis Gemeindehaus Überlegungen, an der Ostlandstraße noch eine Nummer kleiner zu bauen.

Die Halbierung der bisherigen Nutzfläche von 790 Quadratmetern auf künftig 390 hatte wie berichtet die Landeskirche in Hannover der Schwaneweder Gemeinde vor dem Hintergrund sinkender Mitgliederzahlen vorgegeben. Eben diese Entwicklung haben Kirchenvorstand und Arbeitskreis jetzt auch im Blick, wenn sie davon sprechen, den Neubau "vielleicht noch ein bisschen kleiner zu bauen", wie es Birgit Haensgen als Vorsitzende des Arbeitskreises formuliert.

Pastorin Martina Servatius ist die Vorsitzende des Kirchenvorstandes. Sie erklärt weitere Hintergründe: "In den vergangenen fünf Jahren haben wir pro Jahr rund 100 Gemeindeglieder verloren, durch den demografischen Wandel und Kirchengaustritte. Wir glauben, dass dieser Verkleinerungsprozess der Gemeinde in den kommenden Jahren noch weitergeht. Deshalb wollen wir versuchen, die 390 Quadratmeter zu unterschreiten." Die St.-Johannes-Gemeinde zählte Ende 2020 nach eigenen Angaben 4507 Mitglieder, Ende 2016 waren es 4939.

"So klein wie möglich, so groß wie nötig", bringt Birgit Haensgen die Überlegungen zur künftigen Größe des Neubaus auf den Punkt. Ein Raumprogramm, das die Anforderungen der unterschiedlichen Nutzer unter ein Dach bringen soll, sei in Arbeit. "Danach legen wir fest, wie groß der Neubau wird." Die Kirchengemeinde hat inzwischen den Schwaneweder Architekten Andreas Hohnhorst beauftragt, einen Entwurf zu erarbeiten.

Gruppenräume, Kirchen-Büro und -Archiv, Sanitäranlagen, Technik und Lagerräume sollen im Neubau Platz finden. Ob auch ein Saal vorhanden sein soll, ist offen. "Das wissen wir noch nicht. Im Arbeitskreis gibt es dazu ganz unterschiedliche Meinungen", sagt Birgit Haensgen. Sowohl Stimmen für einen Saal, "aber auch Überlegungen, darauf ganz zu verzichten". Klar ist laut Martina Servatius: "Sollte es einen Saal geben, muss er multifunktional genutzt werden." Das gelte auch für die Nutzung weiterer Räume: "Nicht jede Gruppe wird mehr ihren eigenen Raum bekommen. Wenn wir kleiner werden, müssen Räume geteilt werden", so Haensgen.

Viele weitere Frage sind noch zu klären. Dazu gehört der Standort des künftigen Gemeindehauses. Fest steht bislang nur, dass der Neubau dort gebaut werden soll, wo jetzt schon der Altbau steht: auf der Kuppe des "Heiligen Hügels" an der Ostlandstraße. Wo genau, ist noch offen. Ein weiteres Problem, das Birgit Haensgen zufolge gelöst werden muss, ist die barrierefreie Zugänglichkeit des künftigen Gemeindehauses. Die Hanglage ist eine Herausforderung. "Der aktuelle Höhenunterschied von der Straße bis zum Eingang des Gemeindehauses beträgt 3,05 Meter." Eine gerade Zuwegung von der Straße den Hügel hinauf wäre "zu steil". Zwei Lösungsmöglichkeiten sind laut Haensgen und Servatius im Gespräch: Eine Option sehe vor, den Boden auf dem Hügel etwas abzutragen, die andere eine Art Serpentina-Zufahrt, um die Steigung zu reduzieren.

Zur Finanzierung des Neubaus will die St.-Johannes-Gemeinde unter anderem das Grundstück des ehemaligen Militärpfarrhauses an der Danziger Straße verkaufen. Ein beauftragtes Maklerbüro in Schwanewede bereite derzeit die Vermarktung vor, heißt es. Bevor es verkauft werden kann, muss das Grundstück von der Kommune umgewidmet werden. Derzeit ist die Fläche für Gemeinbedarfszwecke ausgewiesen, künftig soll Wohnungsbau möglich sein. Gemeinbedarfsfläche ist auch das Gelände auf dem "Heilige Hügel". Und soll es im Fall eines geplanten Verkaufs von Teilflächen zur Finanzierung des neuen Gemeindehauses bleiben. "Das hat uns die Kommune ganz klar signalisiert", sagt Haensgen.